

4. Bibliographie der Schriften

Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES / Zur Beschämung des Unglaubens / und Stärckung des Glaubens / Durch ...

Francke, August Hermann

Glauch, 1701

Das I. Capitel. Vom Ursprung, Veranlassung, und Fortgang des gantzen
Wercks.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ausführlicher Bericht

Vom

Waisen-Hause / Armen-Schulen und übriger Armen-Berpflegung zu Glaucha an Halle.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung/ Veranlassung/ und Fortgang des ganzen Wercks.

I.



Als den Ursprung/ Veranlassung und Fortgang des ganzen Wercks betrifft / ist davon bereits vor etlichen Jahren einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben / woraus ich das vornehmste kürzlich zu wiederholen / und bis auf diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Wiederholung und Continuation der Historischen Nachricht vom Waisenhause.

Es war vormahls in Halle so wol / als in der Vorstadt / gewöhnlich / daß die Leute einen gewissen Tag bestimmeten / an welchem die Armen zugleich vor ihre Thüre kommen / und die Almosen also wöchentlich einmahl abfordern sollten. Weil nun solches in meiner / als Pastoris zu Glaucha / Nachbarschaft des Donnerstages geschah / so kamen die armen Leute von sich selbst darauß / daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür / zu gleichem Ende sich häufig versammelten. Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thüre Brodt austheilen ; bedachte aber bald darbey / daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey / denen armen Leuten / als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn / und viele Bosheit vorzugehen pfleget / auch an ihren Seelen durchs Wort Gottes zu helfen.

Gewohnheit der Austheilung des Almosen

Daher / als sie einmahls auch vor dem Hause auff die leiblichen Almosen warteten / ließ ich sie alle ins Haus kommen / hieß auff eine Seite die Alten / auff die andere das junge Volk treten /

wird gebraucht zu einer Gelegenheit die Ar-



men in dem
Catechismo zu
unterrichten/

und sieng alsofort an/ die Jüngern freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri/ von dem Grunde ihres Christenthums/ ließ die Alten zuhören/ brachte mit solcher Catechisation nur etwa eine Viertel-Stunde zu/ beschloß mit einem Gebet/ und theilete darauff nach Gewöhnheit die Gaben aus/ mit beygefüger Vorstellung/ daß sie also künfftig allezeit das Geistliche und Leibliche zugleich haben sollten/ und ermahnete sie allzeit des Donnerstages auff gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen/ welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694ten Jahres angefangen.

II.

dabey wird
eine grosselne
wissenheit der
armen Leute
befunden/

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand/ daß ich fast nicht wußte/ wo ich anfangen sollte/ ihnen einen festen Grund ihres Christenthums beyzubringen/ bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen/ wie ihnen nachdrücklicher geholffen werden möchte/ wohl erwegend/ daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe/ daß so vieles Volck/ als das Vieh/ ohne alle Wissenschaft von GOTT und Göttlichen Dingen dahin gehet/ insonderheit aber/ daß so viele Kinder/ wegen der Armuth ihrer Eltern/ weder zur Schulen gehalten werden/ noch sonst einiger guten Aufferziehung genießten/ sondern in der schändlichsten Unwissenheit/ und in aller Bosheit auffwachsen/ daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn/ und daher sich auff stehlen/ rauben und andre böse Thaten begeben.

und getrach-
tet/ derselben
bey den ar-
men Kindern
abzuhelffen.

Wenn man gleich gedachte/ die Kinder zur Schulen zuhalten/ und ihnen das wöchentliche Schulgeld zureichen/ so befand sich/ daß sie zwar das Schulgeld richtig abforderten/ aber entweder nicht in die Schule giengen/ oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren ließen.

III.

Wie man bes-
mühet gewes-
sen denen
Haus-Armen
zuhelffen/

Hierzu kam/ daß mir die Noth derer Haus-Armen/ die sich von dem öffentlich Allmosen sammeln enthalten/ sehr zu Herzen gienge. Diesen nun auff einige Weise zudienen/ kauffte ich eine Allmosen-Büchse/ ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten/ die sich freywillig dazu verstanden/ solche wöchentlich herum geben/ und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber

ber

ber Thaler ein/ welches ich zu Versorgung der Haus-Armen zu Hülffe nahm.

IV.

Es währete aber nicht lange / so schiene diese Büchse einigen beschwerlich zu werden / und kam so wenig ein / daß es sich der Mühe fast nicht verlohnete / sie noch ferner herum zugeben / sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Willens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu hatten / und die Reichen von ihrem Überfluß nichts dazu gaben / wie mans auch von ihnen nicht begehrte / dieweil sich keine Kennzeichen einiger wahren Verläugnung an ihnen zeigten / ob wohl einige dererselben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts Gottes wären.

so aber nicht
fortgehen
will.

V.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn-Stuben des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben / 1. Joh. III, v. 17. So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schleußt sein Herz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Und drunter. 2. Cor. IX, v. 7. Ein jeglicher nach seinem Willführ / nicht mit Unwillen / oder Zwang / denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Dieses sollte die jenigen / so bey mir aus und eingiengen / oder von andern Orten zu mir kämen / selbst erinnern / ihr Herz gegen die Armen auffzuschließen. Solches geschah zu Anfang des 1695ten Jahrs / daß ichs mit dieser Büchse anfing.

Armen-Büchse
im Pfarrs
Hause.

VI.

Und also habe ich eine geraume Zeit auff diese und andere Weise versucht / wie die Armen recht versorget werden könnten / und ist jedes in seiner Maasse von Gott gesegnet worden. Ehe ich noch erwähnter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget / jedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich / als von ohngefehr bey die Bibel / und laß die Worte 2. Cor. IX, v. 8. Gott kann machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken. Diese Worte beküm-

Bekümmer-
niß über den
Spruch 2.
Cor. 9/8.

mer:

merten mein Herz/ daß ich gedachte: Wie kann Gott machen? Ich wollte gerne manchen Armen gutes thun/ wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen. Etliche Stunden drauff/ kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde/ der sich sehr schmerzlich beklagte/ daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müßte/ er wolle von niemand mehr etwas borgen/ wolle ihm jemand etwas umb Gottes Willen geben/ so wolle ers mit Dank annehmen.

Wird durch
ein exempel
gefüllet.

Da erinnerte ich mich dessen/was ich kurz vorher gelesen/ und war noch mehr solcher Worte wegen bekümmert/ und zum Gebet und Seuffzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen Anschlag/ wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise/ und ohne einiges Menschen Beschwerung nachdrücklich beyzuspringen sey.

Solchen Anschlag hab ich unverzüglich ins Werck gerichtet/ und hat dieselbe familie in einem Jahre auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen/ und sich der Armuth erwehret. Dieses gab mir eine gute Auslegung/ wie Gott machen könne/ daß man reich sey zu allerley guten Wercken; welches ich denn umb deswillen hier nicht vorbegehen wollen/ damit man darauff desto eigentlicher erkennen möge/ wie Gott das ganze Werck/ so wol äußerlich veranlasset/ als mein Gemüth dazu gestärcket.

VII.

Der Anfang
zu einer Ar-
men-Schul/

Da ferner etwa ein Viertel Jahr die Armen-Büchse in der Pfarr-Bohning befestiget gewesen/ gab eine gewisse Person auff einmal vier Thaler und Sechzehen Groschen hinein. Als ich dieses in die Hände nahm/ sagte ich mit Glaubens- Freudigkeit: Das ist ein ehrlich Capital/ davon muß man etwas rechtes stiften/ ich will eine Armen-Schule damit anfangen. Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut/ sondern fuhr im Glauben zu/ und machte noch desselbigen Tages Anstalt/ daß für zwey Thaler Bücher gekaufft wurden/ und bestellte einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren/ dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach/

der

der Hoffnung / Gott werde indessen / da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben wären / mehr bescheren. Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an / aber von sieben und zwanzig Büchern / die unter sie ausgetheilet worden / wurden nicht mehr als vier wiedergebracht / die andern Kinder behielten oder verkaufften die Bücher / und blieben weg.

da die Bettel-Kinder die Bücher nicht wieder bringen!

Ich ließ mich das nicht abschrecken / sondern kauffte für die übrigen sechzehnen Groschen auff's neue Bücher / welche mir die armen Kinder allezeit / wenn die Schule aus war / mußten da lassen / wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward / daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war / wieder darinnen verschlossen wurden / wie es auch noch jezo in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

darumb sie keine mehr dürfen mit nach Hause nehmen.

VIII.

Umb Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler / und sechzehn Groschen / oder / wie es denn eigentlich waren / sieben Sechzehn-Groschen-Stücke / sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen ange richtet / sondern auch so fort hernach das Waisen-Haus veran lasset und erwachsen ist.

Durch diese Armen-Schul wird das Waisens-Haus veran lasset.

Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren / mit der Überschrift: Zur information der armen Kinder / und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Proverb. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet / der leihet dem HErrn / der wird ihm wieder gutes vergelten. Auff dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Frembden besucht / welche sich über diese neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler beytrugen. Auch haben nach der Zeit einige biß hieher etwas in diese Büchse gesteckt / und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

Der Ort der Armen-Schul

dieselbe bekommt Beytrag!

IX.

and kommen
Bürgers/
Kinder dazu.

Bald nach Pfingsten/ da einige von denen Bürgern sahen/ daß die Armen-Kinder mit allem Fleiß unterrichtet wurden/ wollten sie ihre Kinder auch gerne zu eben demselben Informator thun/ und erböten sich/ ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünf Stunden informirete/ und dafür nunmehr sechzehn Groschen wöchentlich empfing. Denen armen Kindern wurde wöchentlich zwey bis drey mal Almosen ausgetheilet/ damit sie desto lieber in die Schule giengen/ und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten. Einige höreten auswärtig von solcher Anstalt/ und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag/ darzu auch andere etwas von Leinwand sandten/ daß ihnen Hembder gemacht werden könnten/ damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden/ das Gute desto besser anzunehmen.

Zahl der
Kinder.

Und also ward diese Armen-Schule den Sommer über gehalten/ und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder/ so darinnen unterrichtet wurden/ etwa funffzig bis sechzig. Inzwischen konnte doch auch von dem zufließenden Segen Gottes einigen Haus-Armen gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesamlet/ sondern/ was Gott gab/ das gieng drauff.

X.

Segen Gottes
von 500
Thaler/

Im Sommer 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person/ in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen funffhundert Thaler offeriret wurden/ solche nach meinem belieben unter die Armen zu vertheilen/ sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencken. Da mir nun bald darauff auch die funffhundert Thaler gezahlet wurden/ merckte ich den offbaren Segen Gottes zu dem angefangenen Werck/ und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit/ in demselben getrost fortzufahren. Denn bisher hatte ich nur einzelne Thaler dazu empfangen. Weil aber bey dieser grossen Beysteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden sollten/ nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen/ und gab ihnen nach Befindung ihrer Nothdurfft wöchentlich vier/ acht/ bis zwölff Groschen/ daß mancher armer Studiosus dadurch erhalten ward/ der sonst nicht ferner hier zu subistirien gewußt.

davor arme
Studiosi be-
dacht wor-
den/

Die

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwanzig und ^{derer Zahl} drüber / welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfangen. Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß bis auff diese Stunde die armen Studiosi ^{der} Wohlthat des Waisens-Hauses mit theilhaftig sind. ^{und noch währende}

Denn von solcher Zeit an ist das Brunnlein Gottes auch ^{Bersorgung.} für die armen Studiosos geflossen / und hat noch nicht aufgehört zu quellen. Der Name des HErrn sey gelobet!

XI.

Hiezu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte ; und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwanzig Thaler. Also ließ Gott nimmer abgehen / was einmal angefangen war / sondern ließ immer reichlicher zufließen / zu zeigen / daß Er noch gerne ein größeres thun wolle / so wir nur glauben könnten.

XII.

Gegen den Herbst mußte ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte / miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürgers- Kinder ^{Aus einer werden zwey Schulen.} und der Armen nahm also zu / daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stuben dazu miethen mußte / theilte darauf die Kinder / und gab denen Bürgers-Kindern einen Praeceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein jeder informirte vier Stunden / und empfiengen ein jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holz.

XIII.

Weil ich aber sahe / daß auch an solchen Kindern / davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen / dem Augenschein nach / nichts rechts ausgerichtet ward / indem außershalb der Schulen wieder verderbet ward / was man in der Schulen gebauet hatte / machte ich auch den Anschlag / daß man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung annehmen möchte: Und das war in meinem Gemütthe die erste Veranlassung / und der erste Anschlag zu Aufrichtung eines Waisens-Hauses / ehe denn ich das geringste Capital darzu wußte.

wird beför-
dert/

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet/ward bald ein Christliches Gemüth bewogen/ fünff hundert Thaler dazu zu vermachen/ davon Jährlich auff Weynachten die Zinsen/ nemlich fünff und zwanzig Thaler sollten abgetragen werden/ wie auch bishero geschehen ist. Als ich diesen Seegen Gottes sahe/ wollte ich ein armes Wäyselein darzu aussuchen/ das von solchen Jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir Vier/ Vater/ und Mutterlose Geschwister genennet/ darunter ich eines auslesen sollte.

und dazu
wirklich der
Anfang ge-
macht.

Ich wagete es aber auff den HErrn/ sie alle Biere zu nehmen/ doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward/ nahm ich die übrigen drey/ und fand sich auch an des vierdten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich/ und that sie zu Christlichen Leuten/ und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler/ sie zu erziehen.

und damit
fortgefahren/

Hierauff gieng es mir/ wie es sonst zugesehen pfelet/ daß wann mans im Glauben gewaget hat/ den Armen einen Groschen zugeben/ man darnach eben so wenig bedencen hat/ einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen G D T S angefangen/ einige arme Wäysen/ ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auff/ und anzunehmen/ so ließ ichs auch getrost auff den HErrn ankommen/ deren noch mehr dazu zu thun.

XIV.

Ohne Capis-
tal.

Und ist demnach keines weges das Wäysen-Hauß auff ein gewisses/ vorhin schon gegenwärtiges Capital/ noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen/ die sich etwa zu Herschießung aller Unkosten verbündlich und anheischig gemacht hätten/ noch auff sonst etwas dergleichen/ wie nachgehends spargiret worden/ und einige muthmassen wollen/ sondern auff den lebendigen Gott im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

XV.

Der Wäysen-
Kinder Ver-
mehrung/

Des nachfolgenden Tages/ nachdem ich die ermeldten vier Wäyselein angenommen hatte/ kamen gleich noch zwey dazu/ des nächsten Tages darauff wieder eins/ zwey Tage darnach abermal eins/ und acht Tage darnach wieder eins/ daß also den 16ten

No-

Novembr. 1695. schon ihrer Neune beysammen waren / welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologiae mit Namen Georg Hei- und Verpfle-
rich Neubauer zum Auffseher bestellet / der / was zu ihrem Un- gung/
terhalt gehdrete / unter den Händen hatte / und berechnete / und
darauff acht hatte / daß es / so viel damals möglich / an keinem
Stück / so zu guter Erziehung dienet / ihnen ermangelte. Und als
so waren die armen Wäysen eher da / als ihnen ein Haus erbauet /
oder gekauffet war.

XVI.

Inzwischen kam mir der getreue Gott und Vater der Wäysen / wozu Gott
sen / der überschwenglich mehr thun kann / als wir bitten oder ver- reichlich Mit-
stehen / so kräftig zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunft tel bescheret/
es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn Er erweckte das Herz
derjenigen Standes Person / die mir oberwehnte fünf hundert
Thaler an baarem Gelde gegeben / mir noch über dieses zu An-
fang des Winters tausend Thaler darzu zureichen. Und mit-
ten im Winter wurde ferner eine hohe Standes Person erwecket /
mir Drey hundert Thaler zu senden / meine angefangne Verpfle-
gung der Armen fortzusetzen. Eine andere Person gab Hundert
Thaler / derer andern kleinen zufließenden Summen Geldes zu
geschweigen.

So konnte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen ar- daß nächst
men Studiosis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das den Wäysen
wöchentliche Kostgeld für die armen Wäysen gegeben / und Klei- Kindern auch
der und nöthiges Leinen Geräthe ihnen angeschaffet / und die Ar- Studiosi fun-
men Schule im guten Flor erhalten werden / sondern es wurde ten unterhal-
auch ein Haus gekaufft / und gegen den Frühling ein Hinter Haus ten /
dazu angebauet. Denn wie die Sache im Glauben angefangen ein Haus ge-
war / so wollte man sie einfältig im Glauben fortgehen / und die kauffet und
vernünftliche Besorgung des zukünftigen Mangels sich nicht ein anders er-
zurück halten lassen / zu einem beständigen Wesen einigen Grund bauet wer-
zu legen / ob man sich wohl mit allem Fleiß hütete / nicht das ge- den.
ringste anders als zur Nothdurfft der Armen anzuwenden.

XVII.

So bald nun das Hinter Haus ein wenig zum Auffenthalt Nach verfer-
C 3 der tigung des

Hauses wer-
den die Wäy-
sen-Kinder zu
saamen ges-
than und ab-
sonderlich ge-
speiset.

der armen Wäysen bequem gemacht war / theils durch Renovi-
rung der alten Zimmer / theils durch Anbauung einiger
neuen / ob ichs zwar zu Anfangs nur zu den Armen-Schu-
len zu gebrauchen gemeynet hatte / ward ich doch Raths / solches
zum Wäysen-Hause zugebrauchen : nahm derohalben die zwölff
armen Kinder (denn so viel hatten sich indessen gesamlet) von
den Leuten weg / und thate sie in diß Haus / woselbst sie der vorge-
dachte Student / welcher zu ihrem Auffseher bestellet war / mit
Speise und Trand / Kleider / Betten / etc. versah / und dafür Sor-
ge trug / daß sie in der Reinigung / guter Information und Ord-
nung gehalten wurden / und also in allem als ein Vater von zwölff
Kindern war. Auf diese Weise wurde es eingerichtet und an-
gefangen Anno 1696. acht Tage vor Pfingsten.

XVIII.

Einrichtung
der Haushal-
tung und Ver-
mehrung der
Kinder biß
auff 18.

Unter solcher Aufsicht und Verpflegung blieben die Kinder
sieben Wochen / mittlerweile Gott noch manchen Seegen zu-
fließen liesse / daß zu einer völligen Einrichtung der Weg immer
besser dadurch gebahnet wurde / wie denn nicht allein alle zu einer
förmlichen Haushaltung nöthige Mobilien / und sonderlich
Spann- und Feder-Betten in guter Anzahl (weil man aus gnug-
samen Ursachen ein jedes Kind wollte allein schlaffen lassen) ange-
schaffet / sondern auch ein Brunn und Keller dazu gegraben und
bereitet wurden / welche beyde Stücke im Herbst Anno 1696. vol-
lends zu Stande kamen. Es verstärckte sich auch in obgemeldten
sieben Wochen die Zahl der Kinder biß auff achtzehen ; da denn
diesem einigen Menschen das Werk zu schwer ward / und demnach
einen besondern zur Oeconomie zubestellen mich genöthiget fand.

XIX.

Die Speis-
ung der ar-
men Studio-
rum wird
beschlossen.

Denen armen Studiosis hatte ich in zwischen wöchentlich eine
gewisse Stunde bestimmet / da sie kamen und ihr Deputat abfor-
derten. Hierbey ward zwar nicht unterlassen / auff ihr Leben und
Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Noth-
durfft und zu Gottes Ehren anwendeten. Es fand sich aber
nicht geringe Schwierigkeit bey so vielen jungen Leuten aller-
dings zu verhüten / daß nichts von dem Gelde zu unnützen Din-
gen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des
HErrn / solchen Studiosis an statt des wöchentlich ihnen destini-
ten

ten Geldes / den freyen Tisch zugeben / der festen Zuversicht zu Gott / er werde von Zeit zu Zeit / so viel zufallen lassen / daß solche Tische fortgesetzt werden könnten.

Dabenebenst sahe ich / daß 1. auff diese Weise den Studiosis ^{Aus wichtig} mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten dar ^{gen Ursachen} zu erfordert wurden. 2. Daß ich auff diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Aufsicht auff ihr Thun und Lassen haben. 3. Daß ich auff solche Weise die jenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wollten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinit. auff einmal zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet. Denen Studiosis ward eine gute Tisch ^{nud mit zwey} Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zu ^{Tischen der} gienge / und wurden aus denenselben die Præceptores für die Ar ^{Anfang ge-} men-Schule genommen / daß also eins dem andern die Hand ^{macht} bieten mußte.

XX.

Beym Vermehrung der Anzahl der Classen, und Anlegung ^{Es wird we-} der Studenten-Tische mußte man nothwendig weitem Raum ^{gen Mangel} suchen / als man in dem einen Hause dazu hatte / daher man das ^{des Raums} allernäheste Haus noch dazu miethete / und den Oeconomum da ^{ein ander} hinein ziehen ließe / indem man die Höfe zusammen in einen führe ^{Haus gemie-} te. Darnach kaufte man solches Haus für Dreyhundert Tha ^{thet.} ler / welches sich desto bequemer mit dem andern in eines bringen ^{und gekauffet.} ließe / dieweil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget / und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

XXI.

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zu ^{Austheilung} erst der Anfang gemachet ist / so sind auch nicht allein die Kinder / ^{der Almosen} sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleiß ^{bey den Ar-} sig beobachtet worden. Und da man ihnen zu Anfangs nur des ^{men / so einhei-} Donnerstags einige Gaben ausgetheilet / hat man darnach den ^{misch} Dienstag auch dazu gethan; Jezo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret / und empfangen darauff ihre Gabe.

Die

und frembde
sind.

Die von frembden Orten mit Briefen kommende Bettler werden/ so sie Vormittag kommen/ umb 11. Uhr/ so sie aber Nachmittag kommen umb fünff Uhr bey Sommers Zeit (und wenn die Tage kürzer sind/umb vier oder drey Uhr) zusammen beschieden/ da sie gleichfalls erst im Worte Gottes unterrichtet/ und darnach begabet werden. Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen/ist aus beyliegender Glaubhischen/vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg confirmirten Almosen-Ordnung sub Lit. A. und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. B. zu sehen.

XXII.

Vermehrung
und Abthei-
lung der Ar-
men Schu-
len/

derer vier
sind/

Nicht weniger ist auch Sorge getragen/ daß die angefangne Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzt werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemachet/ und sie in die arme Knaben- und arme Mägdgen- Schule abgetheilet. Als diese auch zu stark geworden/ hat man sie wieder der Größe und dem Alter nach vertheilet. Daher sind vier Classen oder Armen-Schulen worden/ nehmlich eine für die Größern und eine für die kleinern Knaben/ desgleichen eine für die größern und eine für die kleinern Mägdgen/ welche vier Classen auch beständig also continuiret sind/ und werden zu einer jeden eigene Praeceptores gehalten/ und eigene Stuben gemiethet/ wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet/ also/ daß alle arme Kinder aus der ganzen Stadt/ die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können/ dieser Information ganz umbsonst genießten mögen.

XXIII.

wie auch der
Bürger-
Schulen/

So sind auch die Schulen/ so man auff der Eltern begehren für die Bürger-Kinder angestellet/ continuiret worden/ auch ist à part Anno 1697. im Sept. eine Bürger-Schul für die jenigen Knaben/ welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen/ angerichtet worden.

Anno 1699. aber/ den 8. Mai ist diese Schule conjungiret mit der Classe derjenigen Waisen-Kinder/ so in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden/ und sind darauf beyderley Kinder/ umb besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden/ deren jeder besondere und unter-
scheid-

schiedene Praeceptores vorgesehet sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache / wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde / da die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen lassen / auf ihr Ansuchen einige Praeceptores bestellt. In allen diesen Bürger-Schulen geben zwar die Eltern der Kinder einigen Beytrag; es reicht aber so weit nicht hin / daß die Schulen davon ganz erhalten werden könnten / sondern es muß noch stets ein stärker Beytrag von demjenigen Segen geschehen / welchen Gott zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-Schulen zufließen läset / wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen.

XXIV.

Bei denen Waisen-Kindern hat es die Nothwendigkeit auch bald erfordert / erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Aufsicht und Information zugeben; Und da sich unter denen Knaben einige gute Ingenia hervor gethan / hat man auch solche von den übrigen gesondert / und ihnen Praeceptores zugeordnet / die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Sprachen und Wissenschaften / als kurz zuvor Meldung geschehen / informiret / wie es denn noch auch also bis auf diese Stunde fortgesetzt wird. Die übrigen Knaben / so nur zu Handwercken erzogen werden / läset man in zweyen Classen von unterschiedenen Praeceptoribus unterrichten.

XXV.

Da nun also nach und nach so wol die Anzahl derer Waisen-Kinder selbst / als der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost genießten / immer stärker worden / dergestalt / daß dasjenige kleine Gebäude / so dazu auffgeföhret / allzuenge und unzulänglich gewesen / hat man sofort auf einen grösseren Bau bedacht seyn müssen. Diweil aber in diesen Landen man noch nicht sonderlich gewohnt ist / Waisen-Häuser zubauen / bin ich schlüßig worden / mich nach andern dergleichen guten Anstalten umzusehen / und ferner / da die gedruckten und schriftlichen Beschreibungen mir keine Satisfaction gegeben / oben benannten Georg Heinrich

derer selben
Erhaltung.

und wird
destwegen ein
Studiosus
in Holland
geschicket.

Man ist be-
dacht auf ein
recht Wais-
sen-Haus

und wird
destwegen ein
Studiosus
in Holland
geschicket.

rich Neubauern in Holland / als den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten / zusenden ; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset / mit der intention, die Waisen-Häuser / deren Gebäu / Ordnungen und Anstalten daselbst zusehen / und daraus zu observiren / was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Waisen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

XXVI.

Der güldne
Adler wird
zwar dazu
erkauffet /

ist aber zu
klein /

weil es zu
klein ist /

derohalben
wurde man
genöthiget /
an denselben
noch ein an-
der Haus zu
bauen.

wozu bey we-
nigem Vor-
rath im glän-
bigen Ver-
trauen auf

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine Zeitlang überhoben seyn können / als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Mannischen Thore gelegen / nebst dem dar- zu gehörigen Garten / umb 1950. Thaler erhandelt worden / und man gesuchet / die ganze Anstalt des Waisen-Hauses dahinein- zubringen. Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Haus / wie es zu einem Wirths-Hause / und nicht zu einem Waisen- Hause erbauet worden / die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe / zugeschweigen / daß die Zahl sowol der Kinder als der armen Studiosorum so lange zunahm / als es nur möglich war / einige zuaccommodiren.

XXVII.

Weil nun auch andere Umstände darzu kamen / z. E. daß man den vor dem güldenen Adler gelegenen Platz / theils zur Er- bauung eines Schenk-Hauses von andern hätte anwenden / theils sonst zum grossen Schaden des Waisen-Hauses verbauen lassen müssen / so ward man gleichsam genöthiget / gedachten offenen Platz / theils von dem Stadt-Rath / theils vom Ante Siebichen- stein zuerhandeln / und sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen : Wozu ich ohne dem wichtige Ursachen gnug hatte / und durch die viele Beschwerung und Schaden / welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkaufften Hauses / und von denen hin und her in der Gemeinde zu solchen Anstalten gemietheten Häusern / auch daher entstehenden nicht geringen Mietlungs-Un- kosten hatte / gleichsam täglich getrieben ward.

XXIIX.

Gleichwie nun das ganze Werk vom Anfange nicht auf einigen in Händen habenden Borrath / sondern im Vertrauen und Glauben auf den lebendigen GOTT angefangen worden : Also / ob ich zwar so wenig in Händen hatte / daß ich kein kleines / geschweis

geschweige ein grosses und publiques Haus davon unter das Gott der
 Dach zubringen hätte unternehmen mögen / gab mir doch der ge- ^{Anfang ge-}
 treue Gott die Freudigkeit (dafür ich ihn herzlich preise) daß ich ^{macht}
 einen festen Schluß fassete / den Bau auf dem erhandelten Platz
 ohne Verzug anzufangen. In welcher Absicht ich dann mehr
 erwehnten Georg Heinrich Neubauer aus Holland zurück
 berieff / und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen/
 und in folgenden Tagen der Grund gegraben / auch wenig Tage
 hernach / nemlich auf Margarethen-Tag oder den 13. Julii der ^{und der}
 Grund-Stein zum Wäysen-Hause im Namen Gottes geleyet. ^{Grund geley-}
 So viel hatte Gott bereits vorhin bescheret / daß ich eine zimli- ^{get worden.}
 che Quantität von Bau-Holz anführen lassen / aber zum Bau
 selbst mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand
 Gottes erwarten / was dieselbige darreichen würde / denselben
 fortzusetzen.

XXIX.

Ich war Anfangs willens / den Bau ganz von Holz zufüh- ^{Beschreibung}
 ren / und wurde auch anfänglich nur ein solcher geringer Grund- ^{des Baues.}
 als zum hölzern Gebäu hinlänglich ist / auf etliche Fuß lang geley-
 get / es geschah mir aber inzwischen vom Baumeister so viele re-
 monstration, daß ich solchen Sinn ändern / und zum Mauer-
 Werck mich resolviren mußte / umb sovielmehr / nachdem der Bau-
 meister mit andern Bau-verständigen und vornehmen Leuten
 darüber conferiret hatte / und von denenselben darzu mit guten
 Gründen instruiret war.

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre umb Ostern
 einen kleinen Bauer-Hof zu Siebichenstein nebst einem Stück
 Landes / der Brodt-Sack genant / für die armen Wäysen erhan-
 delt / da in dem Garten ein Felsen war / und gute Mauersteine gab
 die ich zum Bau bequemlich und mit gutem Vortheil gebrauchen
 konte / auch sich gute Gönner erbothen / dieselbige anführen zu las-
 sen / wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasions und angeführte Gründe
 mich nicht darzu bewegen haben / wenn ich nicht / gleichwie im gan-
 zen Werck / also auch hierinn von Gott wäre gestärcket worden / es
 getrost auch im Glauben auf ihn zuwagen.

wie er fortge-
führt und
secundiret
worden von
GOTT

Ob ich nun wol mit keinem Borrath zu bauen angefangen/
so hat doch GOTT von Zeit zu Zeit so viel Segen zufließen lassen/
daß die Bauleute und Tagelöhner umb der richtigen Zahlung wil-
len gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeit-
ter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen/
auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Er-
mahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey GOTT für
den verliehenen Beystand in der vergangenen Woche gedancket
worden. GOTT hat auch sein gnädiges Auffsehen gar mercklich
gezeiget/bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr/ indem
er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenig-
gen / so durch fallen einiger massen beschädigt worden / in kurzer
Zeit wieder also geholffen hat / daß sie getrost und freudig wieder
an die Arbeit gangen.

So gieng auch der Bau so wol von statten / daß ungeachtet
man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken
Grund legen mußte/ und daher im Herbst Anno 1698. nur erst et-
liche Fuß Mauer-Werck über der Erde zusehen waren / dennoch
derselbe gegen Margarethen-Tag oder den 13. Julii Anno 1699.
und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Dem-
nach hat GOTT zu schanden gemacht den Unglauben desjenigen/
welcher/da die Mauer schon die Helffte auffgeföhret worden/ aus
freventlicher Beurtheilung vermessenlich heraus gebrochen:
Wenn die Mauer in die Höhe kömmt/ will ich mich dran
hängen lassen.

Es haben darauf Anno 1700. umb Ostern die Wäysen-Kin-
der und Studiosi würcklich darinnen zuspeisen angefangen / und
ist bald hernach das eine Stockwerck / und diese Ostern Anno
1701. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden/ zu nicht ge-
ringer Erleichterung des ganzen Wercks.

und Seiner
Churfürstl.
Durchl.

Seine Churfürstl. Durchl. beneficirten das Werck sofort
mit hundert tausend Mauer-Steinen und dreyßig tausend Dach-
Steinen / welches dann auch dem Bau eine nicht geringe Förde-
rung gegeben/ und mit unterthänigstem Dank erkannt worden.

XXX.

Deroseibent
Privilegia.

Anno 1698. den 19. Septembris ertheilten S. Churfürstl.
Durchl. zu Brandenburg das gnädigste Privilegium über das
Wäysen-

Waisen-Haus/wie solches sub lit. C. hiebey befindlich ist. Welches hernach in einigen Puncten von Sr. Churfürstl. Durchl. zu mehrerer Confirmation declariret worden; wie selbige Declaration auch hiebey sub lit. D. zubefinden. Das Privilegium aber/die Accise betreffend/war bereits Anno 1697. conferiret/wie aus den Beylagen sub lit. E. zuersehen.

XXXI.

Wie nun der getreue Gott für die unerzogene Waisen so väterlich gesorget / so hat er auch das Herz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine Stiftung zumachen für einige arme Wittben / und solche unter meine direction zugeben. Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der so genannten Sommer-Gasse zu Glaucha gekauffet worden / welches den Sommer über vergrößert und ausgebaut wurde / daß vier Wittben mit einer Magd und Puffseher gar gemächlich drinne wohnen können. Daher auch den 19. Sept. 1698. die erste Wittbe darein gezogen / und bald darauf noch drey andere.

XXXII.

Daher werden in diesem Wittben-Hause vier Wittben also unterhalten / daß nebenst freyer Wohnung / Holz und Licht / jede Wittbe an statt der Speise wöchentlich zwölf Groschen / jährlich ein Hemde nebst einem Paar Schuhe / auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekommt.

Wenn sie was arbeiten / es sey nähen oder spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürfen sie auch zu ihrem Unterhalt mitbrauchen.

XXXIII.

Diesen alten Wittben wird nicht nur ein Christlicher Studiosus, welcher täglich zwey Bet. Stunden mit ihnen hält / und Gottes Wort sie unterrichtet / sondern auch eine Magd gehalten / die ihnen an die Hand gehet / was sie nöthig haben / einkauffet / und sie / wenn sie etwa krank sind / wartet.

XXXIV.

Es besorget auch dieselben der zu den Anstalten bestellte Medicus, der ihnen in ihrer Kranckheit Arzneyen verschreibet / welche ihnen denn frey angeschaffet werden.

XXXV.

XXXV.

Der Endzweck des Wittbens Hauses.

Der Endzweck dieser Anstalt ist / daß diese arme Wittben nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Wolfarth der Stadt und des ganzen Landes / wie auch für die Hohe Landes-Obrigkeit und ganze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das II. Capitel.

Von

Der augenscheinlichen und wunderbaren Vorsorge Gottes / welche sich von Anfang bis hieher in dem Werck der Armen-Verpflegung erwiesen.

I.

Exempel der wunderbaren Vorsorge Gottes:

Dieweil man nicht völlig vernehmen kan / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu auffgeführte Bau so wol angefangen als bishero fortgesetzt sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellet wird / wie Gottes wunderbare Providenz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke ganz offenbarlich zuerkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl beysügen.

II.

Ohne Capital ist dieses Werck angefangen und fortgeführt worden.

Nun ist bereits aus der obigen Erzählung offenbar / daß man nicht erst gesucht / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werck anzugreifen / sondern daß man das gegenwärtige / welches Gott bescheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegriffen / und die Sorge des künftigen im Glauben Gottes anbefohlen; und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen-Schulen / sondern auch die würckliche Aufnahme der Waisen-Kinder und armen Studiosorum, wie auch der Bau des Waisen-Hauses angefangen und fortgesetzt seyn. Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kan / daß sich bey der Führung des ganzen Wercks mancherley müsse zugetragen haben / dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausgabe tractiret werden können.

Solches

XXXX